

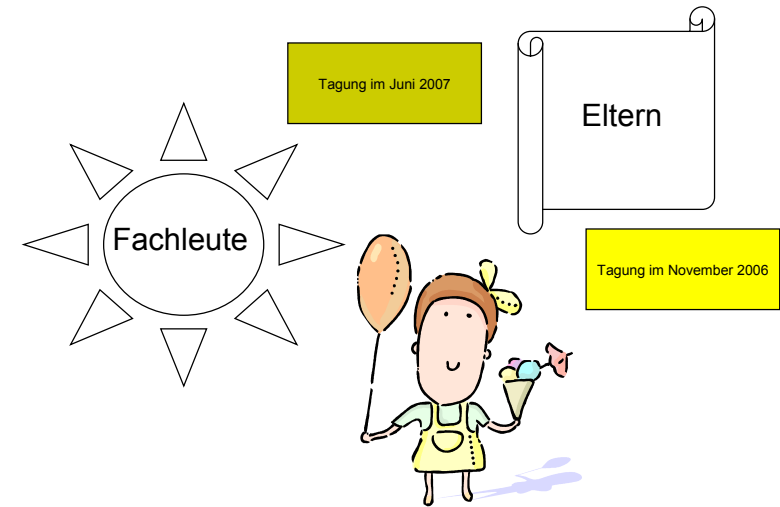
Zusammenarbeit – Eltern und Fachleute im Gespräch



Schweizer Heilpädagogik-Kongress
4. September 2007

Regina Jenni
Luciana Marantelli
Christine Schmid-Maibach

Zusammenarbeit



web ...entwicklung ...schulung ...beratung

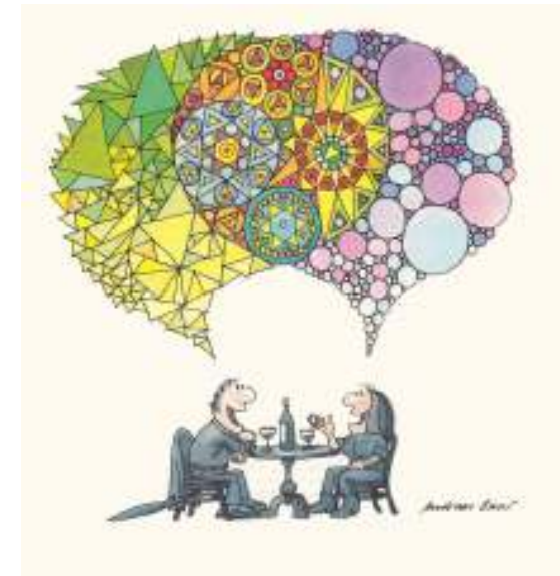
www.netzwerkweb.ch

Unser Postulat:

Zusammenarbeit gelingt,
wenn alle Beteiligten in einer
dialogischen Grundhaltung
gemeinsam ‚das Beste‘ für
das Kind anstreben.



web ...entwicklung ...schulung ...beratung



web ...entwicklung ...schulung ...beratung

www.netzwerkweb.ch

Im Dialog sein – eine gemeinsame Wirklichkeit herstellen



Aufnehmen
Und Verstehen



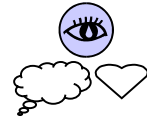
Überlegungen
zugänglich machen



Erweiterung
und Ergänzung



Ansichten hinterfragen
Einsichten gewinnen



Sein Denken und Fühlen
beobachten

Unser Postulat:

Zusammenarbeit gelingt,
wenn alle Beteiligten in einer
dialogischen Grundhaltung
gemeinsam ‚das Beste‘ für
das Kind anstreben.



Aufbau des Referats

- Ergebnisse aus der Tagung mit den Eltern im November 06
- Ergebnisse aus der Tagung mit den Fachleuten und Elternvertretern im Juni 07
- Erste Folgerungen

- Dialogischer Austausch zum Thema

web-Tagung 2006

Zusammenarbeit mit Fachleuten – Eltern als aktive Partner

- Betroffene wurden zu Beteiligten
- Reduktion der Komplexität
- Eine buntgemischte und sehr engagierte Teilnehmerschaft
- Der Ablauf wurde der Situation der Eltern angepasst.
- Aktiv, kooperativ, engagiert



„Was war schwierig in der Zusammenarbeit (im Zusammenwirken)?“

- Fehlende Fachkompetenz und Lebenserfahrung
- Einschränkung in der Wahl der Fachleute und Institutionen
- Hohe Erwartungen an die Fachleute
- Systemische Konflikte (Arzt – Therapeutin – Eltern)
- Mangelnde Dialogbereitschaft
- Unterschiedliche Kommunikationskultur, Gesprächskultur

„Was war hilfreich in der Zusammenarbeit (beim Zusammenwirken) ?“

- Transparenz in Menschenbild und Haltung
- Zielvereinbarungen
- Loslassen aber nicht aufgeben
- Grenzen ansprechen
- Zeit um miteinander zu sprechen

Wünsche der Eltern an die Fachleute (1)

- Offene Gesprächsbereitschaft
- Elternarbeit/Elternforum gewährleisten
- Hintergrundwissen/fachliche Überlegungen transparent machen
- Klare Standpunkte
- Ausgebildete Therapeuten und Lehrpersonen im Bereich Mehrfachbehinderung
- Offen für andere Wege
- Engagement
- Engagierte, aktive Rolle von Fachstellen bezüglich Integration
- Arbeit mit Herzblut machen
- Positive Einstellung zum Kind, Glaube an Therapiefortschritt
- Vertrauen bilden und pflegen
- Eigene Aufgaben kompetent wahrnehmen/respektive zu „Nichtwissen/ -können“ stehen
- Qualitätskriterien für Fachleute/Institutionen
- Ich sollte informiert werden über alle Förder- und Therapiemöglichkeiten für mein Kind, damit ich nicht das Gefühl habe, etwas verpasst zu haben.
- Dialog-Bereitschaft
- Kein Schubladisieren der Behinderung
- Unterstützung bei sozialer Integration des Kindes, z.B. Schule / Krippe

Wünsche der Eltern an die Fachleute (2)

- Konkrete Zielformulierungen anstatt allgemeine Aussagen wie „Selbständigkeit des Kindes fördern“
- Fairness – Offenheit
- Partnerschaftlicher Dialog
- Ernst genommen werden
- Informationen weiter geben
- Miteinander Lösungen finden
- Bauchgefühl der Eltern respektieren
- Kritikfähigkeit
- Professioneller Umgang mit Therapiemisserfolgen
- Ehrlichkeit
- Alles aus dem Kind herausholen, was herauszuholen ist
- Meine Förderwünsche umsetzen
- Ziele unterstützen
- Kompetente Beratung
- Ganzheitliche Betrachtung
- Mehr Spass und Freude
- Personenzentrierte Haltung für Personen in der WG
- Übergeordnete Beratungsstelle/Kompetenzzentrum



web-Tagung 2007

Zusammenarbeit - Fachleute und Eltern im Gespräch

Gemeinsamkeiten

- Unterstützung der Eltern
- Professionalität
- Offenheit und Transparenz
- Interesse und Neugier
- Partnerschaftlicher Dialog



Ergänzendes

Fachleute

- Biografischer Abschnitt
- Breites „Fach“-Wissen
- Anerkennen eigener Grenzen
- Fachleute erwarten von Eltern: gegenseitige Akzeptanz, Einhalten von Terminen, Kreativität, Einsteher für ihr Kind, Ehrlichkeit, Mitarbeit, Zeitgefässe ...
- Fachleute wünschen sich geplante Gespräche



Eltern

- Lebenslang
- „Memorystick“ und Drehscheibe
- „Notnagel“
- Erwartungen der Eltern wurden im Laufe der Jahre zu Wünschen
- Eltern schätzen die Tür- und Angelgespräche



Befürchtungen



Fachleute

- Wünsche der Eltern
- Zu hohe Ziele und Erwartungen
- Die Eltern überfordern und enttäuschen zu müssen
- Abwehr seitens der Eltern
- Keine gemeinsame Sprache finden
- Fachperson als Sündenbock
- Vereinnahmung

- Fehlendes Vertrauensverhältnis

Eltern

- Machtkämpfe
- Unterschiedliche Ziele
- Übergangen zu werden

- Abgeblockt zu werden
- Fixierung auf etwas Bestimmtes

- Ablehnung
- Desinteresse, fehlendes inneres Engagement
- Nicht ernst genommen zu werden

Zusammenarbeit (Zusammenwirken von) zwischen Eltern und Fachleuten aus der Perspektive ihrer verschiedenen Rollen

Das gemeinsame Ziel

- Eltern: Wir wollen das Beste für unser Kind und die Familie

- Fachleute: Wir wollen das Beste für das Kind und die Gruppe / Klasse / Arbeitssituation

Die unterschiedlichen Rollen

- Eltern stehen in elterlicher Beziehung zu ihrem Kind
- Fachleute stehen in fachlicher und bezahlter Beziehung zum Kind

- Eltern haben das Kind, so wie es ist, behindert, nicht ausgewählt
- Fachleute haben ihren Beruf selber gewählt, wollen mit behinderten Menschen arbeiten

Wenn zwei vom Gleichen sprechen, ist das nicht das Gleiche

- Väter und Mütter sprechen aus der Elternperspektive
- Fachleute sprechen aus der „Fachperspektive“

→ Jede Perspektive ist begründet und jeder hat aus seiner Sicht Recht

Zusammenarbeit (Zusammenwirken) gelingt wenn.....

- Eltern und Fachleute sich des gemeinsamen Zieles (das Beste für das Kind) bewusst sind.
- Eltern und Fachleute sich der unterschiedlichen Rollen bewusst sind.
- Eltern und Fachleute das Territorium des Andern respektieren.

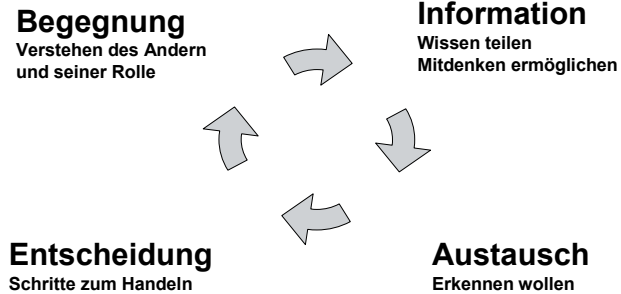
Zusammenarbeit (Zusammenwirken) gelingt wenn.....

- Fachleute die Eltern als Experten für ihren Bereich / ihr Territorium akzeptieren.
- Eltern die Fachleute als Experten für ihren Bereich / ihr Territorium akzeptieren.
- Angelegenheiten, die den je andern Bereich / das andere Territorium betreffen, gemeinsam abgemacht und auch überprüft werden.

Zusammenarbeit (Zusammenwirken) gelingt wenn.....

- die eigenen Erwartungen nur den eigenen Bereich oder das gemeinsam Abgemachte betreffen.
- ich nicht weiss, was für den Andern richtig ist.
- die Formulierung: Ja, aber.... nicht oft vorkommt.

Vier Prozesse in der Zusammenarbeit



Begegnung

Verstehen des Andern in seiner Rolle



- Der Andere ist mein Gegenüber.
- Individualität ist gefragt: Meine / deine Aufgaben, Einschätzungen, Beurteilungen sind wichtig.
- Individuelle Fähigkeiten und Ressourcen können entfaltet werden.
- Der Einzelne versteht sich als Teil einer Gemeinschaft.

Information

Wissen teilen und Mitdenken ermöglichen

- Informationen werden frühzeitig und regelmässig gegeben.
- Informationen werden aktiv und ‚umfassend‘ gegeben.
- Mitteilungen werden der Sache **und** dem Empfänger gerecht.
- Hintergrundinformationen (Motive, Ziele, und Absichten) werden „mitgeliefert“.

Austausch

Erkennen wollen



- Der Austausch ermöglicht ein gemeinsames Verständnis für eine Situation.
- Die Vielfalt der Kompetenzen der Teilnehmenden kommt zum Tragen.
- Ideen und Sichtweisen werden aufgenommen, erweitert und vervollständigt.
- Handlungsalternativen werden ausgelotet, Voraussetzungen und Konsequenzen überprüft.
- Es besteht keine Pflicht zum Konsens!

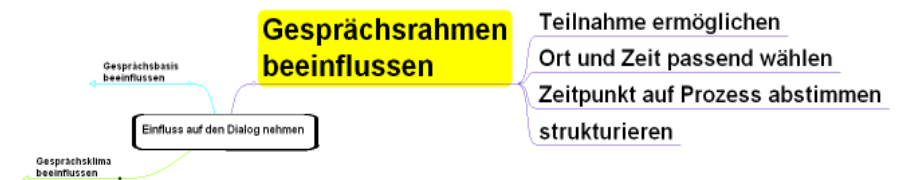
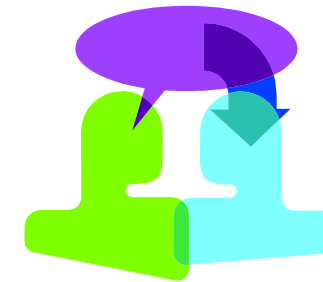
Entscheidung

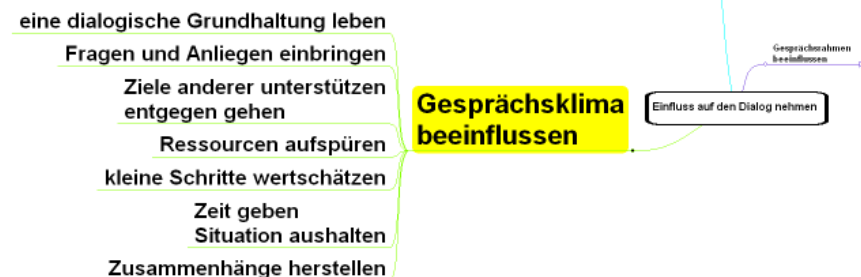
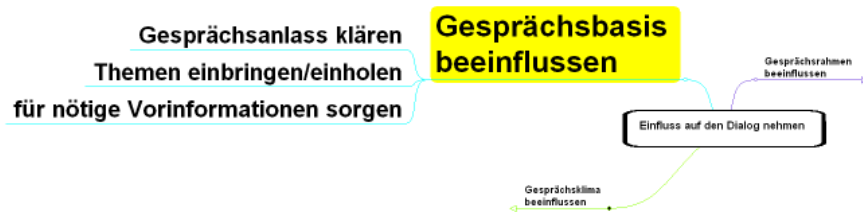
Schritt zum Handeln

- Es ist wichtig zu klären, wer entscheiden muss oder darf und damit auch verantwortet.
- Es ist hilfreich wenn nur wenige oder eine(r) alleine die Entscheidung trifft .
- So ist auch klar, wer hinter einer Entscheidung steht und sie bei Bedarf vertritt, bzw. sich dafür einsetzt.
- Rahmenbedingungen berücksichtigen: gesetzliche Bestimmungen, Zeitpläne, Wahlmöglichkeiten.
- Festlegen: Wer, wann, was, wo, mit welcher Verantwortung?

Was können wir Fachleute aktiv dazu beitragen?

⇒ **Einfluss auf den Dialog nehmen**





Unser Postulat:

Zusammenarbeit gelingt, wenn alle Beteiligten in einer dialogischen Grundhaltung gemeinsam ‚das Beste‘ für das Kind anstreben.

